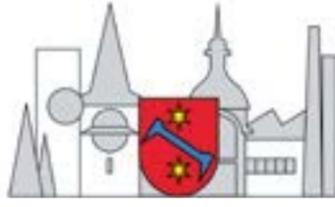


2. JAHRGANG | AUSGABE 02 | HERBST 2016

BLICK- PUNKT



www.gerlafingen.ch



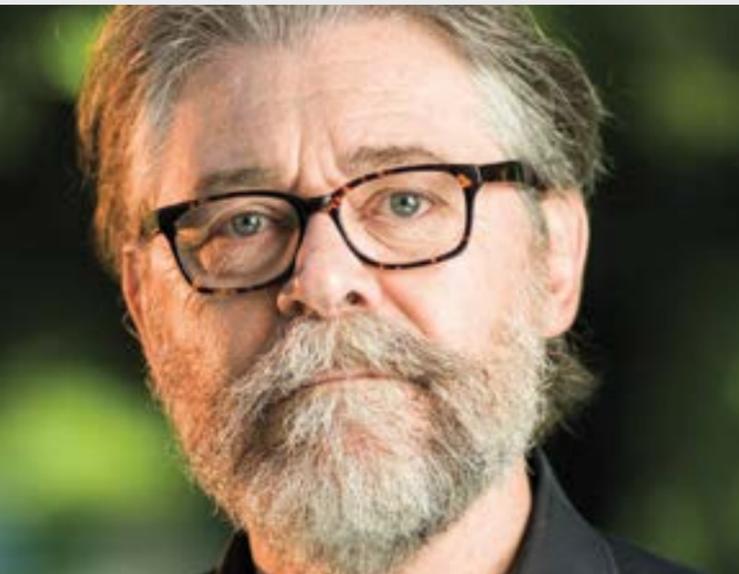
SEITE 03 GESICHTSPUNKT | Interview mit Jazzmusiker Cédric Moos

SEITE 05 SCHWERPUNKT | Das Stahlwerk ist kein stilles Gewerbe

SEITE 12 BLICKPUNKT VEREIN | Der Musikverein Harmonie Gerlafingen

Gerlafingen – voller vielfältiger Lebensqualität

STARTPUNKT



Liebe Leserinnen und Leser

Gerlafingen – alles andere als sang- und klanglos

Der vorliegende «Blickpunkt» thematisiert die Begriffsfamilie «Klänge-Töne-Geräusche», deren Spannweite vom lieblichen Vogelgezwitscher bis zum nervigen Auspuff-Fetischismus reicht. Dazwischen hat's selbstverständlich alle Abstufungen, deren Wahrnehmung wiederum vom persönlichen Geschmack, von der aktuellen Stimmungslage oder von der jeweiligen Erinnerung abhängt, die dadurch ausgelöst wird.

Wie es sich gehört, hat das vielfältige Gerlafingen auch bezüglich Klängen, Tönen und Geräuschen die ganze Palette zu bieten. Dem gängigen Verhaltensmuster entsprechend kommt einem dazu erst einmal der Lärm als negativer Aspekt in den Sinn, bevor man dann hoffentlich doch noch an die verschiedenen Wohlklänge denkt.

Aber eben... Lärm ist nicht immer gleich Lärm: Wenn für die Einen das Gepolter eines Harley-Davidson-Motors die sprichwörtliche Musik in den Ohren ist, so empfinden das gleichzeitig andere Leute als rücksichtslosen Lärmterror. Während sich viele fragen, wie man sich ohne farbige Pillen ein stundenlanges Techno-Gewummere anhören kann, pilgern jedes Jahr Hunderttausende verzückt nach Zürich an die Street Parade. Verkehrslärm wiederum wird grundsätzlich als störend empfunden, kann aber trotzdem auch Ausdruck einer brummenden Wirtschaft und eines Freizeitverhaltens sein, das man sich ja auch leisten können muss/sollte. Und um es noch komplizierter zu machen, wird manchmal ein leiserer Lärm sogar störender empfunden als ein dezibel-mässig lauterer (z.B. Pinscher-Geklaff gegen Bernhardiner-Gebell). Weiteres Paradebeispiel ist das Kirchen- und Kuhglocken-Geläute, das einerseits als vermeidbare Zumutung beklagt und andererseits als kultureller Grundwert verteidigt wird. Bei all diesen unterschiedlichen Empfindungsweisen dürfte aber doch als gemeinsamer Nenner gelten, dass rücksichtsloser, vermeidbarer oder gar böswilliger Lärm durchwegs stört, währenddem man ansonsten etwas Toleranz erwarten darf.

Langjähriges «Lärm-Feindbild» ist bei uns der Schwerverkehr, der mit seiner Menge, Wucht und dem grossen Lärmpotenzial das Dorfzentrum negativ beeinflusst. Die scheppernden Lastenzüge schränken die Qualität entlang der Hauptstrasse und im Dorfzentrum gewaltig ein. Gerlafingen bezahlt insofern einen hohen Preis für den Direktanschluss an die A1. Nach langen politischen Bemühungen gilt dieses Schwerverkehrsproblem nun aber als anerkannt und der Regierungsrat hat die sogenannte Nordumfahrung in den kantonalen Richtplan aufgenommen. Das ist zwar noch

lange kein Baubeschluss, verpflichtet die Behörden jedoch zur Freihaltung des erforderlichen Korridors.

Und wenn wir schon beim Lärm sind, kann natürlich das Stahlwerk nicht unerwähnt bleiben. Ein 7 Tage mal 24 Stunden laufender Schwerindustriebetrieb kann sich akustisch nicht verstecken. Fairerweise ist aber festzustellen, dass – besonders während der beiden letzten Jahrzehnte – enorme Anstrengungen zur Lärminderung unternommen worden sind. Das Unternehmen hat punkto Lärm und anderen Umweltbelastungen Millionen investiert. Auslagen notabene, zu denen Konkurrenzbetriebe in manch anderen Ländern (noch) nicht gezwungen sind.

Aber wo Schatten ist, hat's auch Licht! Klänge, Töne und Geräusche sind keineswegs nur Lärm, sondern sie sind auch Ausdruck der Freude, Rührung, Kultur, des Freizeitspases, der Beruhigung und Erholung. Die rückwärtigen Wohnquartiere, Dorfvereine, Musikschule, Tonkünstler und ja, auch die Kirchenglocken... sie alle sorgen dafür, dass der Wohlklang den Alltagslärm hoffentlich übertrumpft und dass auch eine Agglomerations- und Industriegemeinde echte Wohnqualität aufweist. Richten wir deshalb unser «Ohrenmerk» bewusst auch auf die zahlreichen schönen und nützlichen Klänge, Töne und Geräusche.

Viel Lesespass beim Eintauchen in die akustische Welt in und um Gerlafingen!

Peter Jordi
Gemeindepräsident/Redaktionsmitglied



Was heisst «laut»? Das Lärmempfinden ist immer subjektiv.

MITTELPUNKT

Lärmempfinden ist subjektiv

Für die Einen Hochgenuss, für die Anderen Schmerz

Wann wird ein Geräusch zu Lärm? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht einfach, denn die Lärmwahrnehmung der Menschen fällt individuell sehr unterschiedlich aus. Das beinhaltet im Alltag oft ein beachtliches Konfliktpotenzial. Als Lärm wird derjenige Schall bezeichnet, der das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden von Menschen beeinträchtigt. Das Lärmempfinden ist subjektiv und von Mensch zu Mensch sehr unterschiedlich und Lärmbelastungen können vielfältige physische und psychische Wirkungen haben. Man unterscheidet bei den Lärmwirkungen zwischen Wirkungen auf das Gehör und Wirkungen auf den Gesamtorganismus.

Ist für einen Operetten-Fan eine «Belastung» im Orchestergraben von 120dB noch Hochgenuss, bedeutet dies für einen Rocker bereits Schmerzen, was ebenso zutrifft bei Rockkonzertbesuchen von Freunden leichter Unter-

haltung. Oder wie es Wilhelm Busch treffend bezeichnet hat: **Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden.** Auch weniger laute Geräusche können zu Beeinträchtigungen des Wohlbefindens bis hin zu Erkrankungen führen. Während der Betroffene die Belästigungswirkung unmittelbar spürt, sind die gesundheitlichen Folgen des Lärms oft nicht direkt zuzuordnen. Jeder Mensch reagiert unterschiedlich auf chronische Geräuschbelastungen. Hierbei sind die gesundheitlichen Auswirkungen auch abhängig vom subjektiven Lärmempfinden. So wirkt sich Lärm beispielsweise während Schlaf, Entspannung und Kommunikation bei gleicher Intensität wesentlich stärker aus als während körperlicher Arbeit. Als Grundsatz gilt: Sich so wenig wie möglich Lärm aussetzen, egal welcher Natur.

David Aebischer

Musik verbindet Generationen

Mit Jazzmusiker Cédric Moos tauchen wir in die Welt der Musik ein.

Sie spielen in verschiedenen Bands und haben sich bereits in jungen Jahren einen Namen als Musiker gemacht. Wie sind Sie zur Musik gekommen?

Ich bin auf ganz natürliche Weise zur Musik gekommen. Das Erlernen eines Instrumentes war für mich keine Pflichtübung, sondern kam aus einer inneren Überzeugung heraus. In meinem Grosseltern- und Elternhaus wurde sehr viel Musik gehört und gespielt. Mein Vater war Berufsmusiker und spielte damals bei den Dorados und Cockpit. Bei den Grosseltern lernte ich Akkordeon spielen. In der Primarschule belächelten meine Kollegen meinen Musikstil, bewunderten aber auch meine musikalischen Fähigkeiten auf der Handorgel. Ich entdeckte dann in der Sekundarschule die «Beatles». Dies war sozusagen der Startgong, Musik der 60-er Jahre zu hören. Ich nahm dann mit 19 Jahren klassischen Gitarrenunterricht und lernte verschiedene Musikstilrichtungen kennen. Ich besuchte später das pre-College an der Musikhochschule Basel, Abteilung Jazz. Zur Zeit studiere ich an der Kalaidos Musikhochschule in Zürich und Aarau für den Bachelor of Arts in Music mit Schwerpunkt Jazz. Neben dem Studium und meiner freiberuflichen Musikertätigkeit unterrichte ich drei Tage in der Woche an öffentlichen Musikschulen.

In welcher musikalischen Stilrichtung spielen Sie am liebsten?

Ich spiele am liebsten in Jazz-Trio Formationen, bei denen wir Jazzstandards z.B. aus den 40-er Jahren, der Bebop Ära, interpretieren. In einem Quintett habe ich kürzlich eine CD mit Eigenkompositionen und Stücken aus dem traditionellen Jazzbereich aufgenommen. Ich arbeite zur Zeit auch an einem Rockalbum. Zwischendurch springe ich als Sideman für andere Musiker ein, wo ich auch ganz andere Stile wie Funk, Blues etc. spiele.

Wo haben Sie Erfahrungen als Musiker gesammelt?

Ich spielte bis jetzt auf verschiedenen Bühnen vor allem in der Schweiz wie z.B. im Kofmehl Solothurn, in der Mahogany Hall Bern und im Kaufleuten Zürich. Am 29. Oktober 2016 findet mit dem Cédric Moos Quintett (www.cedricmoos.ch) ein Konzert im Kulturkeller Gerlafingen statt.

Welchen Beruf hätten Sie gewählt, wenn Sie nicht Musiker geworden wären?

Als Kind wollte ich immer Zoowärter werden (lacht). Ich absolvierte zuerst eine Lehre zum Bäcker/Konditor, arbeitete dann acht Jahre bei der Solodaris Stiftung im sozialen Bereich, bis ich schliesslich vor sechs Jahren ganz zum Musikerberuf wechselte. Ich merkte schnell, dass die Musik meine Berufung ist. Die Musikbranche ist jedoch ein hartes Geschäft. Die wenigsten Musiker können ausschliesslich von der Musik leben, verdienen ihr Geld meist noch mit Unterricht oder anderen Nebenjobs.

Musik verbindet Welten, bringt Menschen zusammen, löst Emotionen aus, gibt Impulse,



Jazzmusiker Cédric Moos wollte eigentlich Zoowärter werden.

beruhigt oder regt an. Was verbinden Sie mit Musik?

Ich analysiere oft die Musik, die ich höre, und lasse mich davon inspirieren. Musik verbindet Generationen. Ich kann als 30-jähriger Gitarrist mit einem 75-jährigen Musiker auf der Bühne stehen und wir sprechen trotzdem die gleiche Musiksprache, unabhängig von Nationalität, Sprache oder Religion.

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe des Blickpunktes ist «Klänge – Töne – Geräusche». Welchen Klang mögen Sie am liebsten, welchen weniger?

Ich mag den lydischen Modus, eine Tonleiter, die einen schwebenden Klang erzeugt und oft im Jazz verwendet wird, um Abwechslung und Spannung zu erzeugen. Das harmonische Moll, das orientalisches klingende, gefällt mir auch. Obwohl ich als Musiker generell positiv auf Musik reagieren sollte, nerven mich manchmal die Musikstücke, die mir aus den Radiosendern entgegenschallen. Ich habe Mühe mit dem übermässigen Einfluss der elektronischen Musik. Ich bin ein Morgenmuffel und am Morgen sehr lärmempfindlich.

Was inspiriert Sie als Musiker?

Zum Komponieren hole ich meine Inspiration von anderen Musikern wie Pat Metheny oder Charlie Parker. Ich analysiere dann deren Kompositionen und Stil und entwickle danach meine eigene Musiksprache.

Wo sind Sie geboren und seit wann leben Sie in Gerlafingen?

Ich bin 1983 in Solothurn geboren und lebe seit dann mit Unterbrüchen in Gerlafingen.

Gibt es ein Ereignis in Gerlafingen, das Sie nie vergessen werden?

Das Dorffest, an dem ich mit meinem Trio auftrat, und das Rockabilly Event gefielen mir.

Nennen Sie mir drei Gründe, weshalb Sie noch immer hier wohnen?

Das Dorf hat viel zu bieten. Es gibt ein Schwimmbad, eine Minigolfanlage, Sportvereine, Einkaufsmöglichkeiten, Bars, Restaurants, den Kulturausschuss, Arztpraxen, Schulen und so weiter. Gerlafingen ist gut an den öffentlichen Verkehr angeschlossen.

Welches ist Ihr Lieblingsplatz in Gerlafingen?

Ich gehe gerne in den Wald beim Emmegebiet. Ich mag die naturbelassenen Gegenden. Ich sitze auch gern im Café und unterhalte mich mit Leuten.

Was ist Ihnen wichtig im Leben?

Ich bin ein Macher. Es muss etwas laufen. Ich brauche Struktur und Ziele, für die ich arbeite. Ich möchte mich stetig verbessern und etwas erreichen.

Was lesen Sie regelmässig?

Ich lese Noten (lacht), oft auch Nachrichten im Internet. Das letzte Buch war eine Biografie von Miles Davis. Und dann werde ich bestimmt den «Blickpunkt» lesen.

Welchen Wunsch würden Sie sich gerne noch erfüllen?

Ich wünschte mir die Zeit, um eine Musiktour in Deutschland oder Südamerika zu unternehmen. Und mehr Zeit zum Komponieren.

Judith Hechenbichler Rutsch

Gerlafingen in Reim und Ton

Gerlafinger Lied von Manfred Schwarz – klingende Erinnerungen

«S git es Dorf, s heisst Gerlafinge, im Wasseramt bi Solethurn...». Wer erinnert sich? Es ist die erste Refrain-Zeile des «Gerlafinger Liedes». Vom national bekannten Gerlafinger Manfred Schwarz geschrieben, 1976 im «Nachtexpress» live aus Gerlafingen uraufgeführt und 1978 anlässlich der 700-Jahr-Feier von Gerlafingen von Ruedi Stuber neu gesungen. Eine Liebeserklärung an das Dorf der Kindheit, an das Dorf, das von Orten und Begebenheiten erzählt, die in Namen und Bezeichnungen weiterleben.

«Schön isch es nid, Bsungers het's nid». Ein Dorf ohne Schmuck und Besonderheiten, aber ein Dorf mit Menschen und Geschichten: Gaschi Sepp, Würgler Berti, Dokter Marti, Heri Sepp, Kasärne-Büezer, d Schmitte, dr Ämmeschnägg und s Biswing-Hüsli. Sie alle und viele mehr erzählen von Freud und Leid.

«Und wenn mi frogsch, werum i trotzdem dervo singe, de sägen-n-ig, s wird wou so si: wü i dört gläbt ha z Gerlafinge. S'isch trurig, aber wohr, s'isch lang här, scho 30 Jahr, aber i bsinne mi und d Náme chöme zäme, wi wenn s geschter wär gsi». Gerlafingen ist lebens- und liebenswert. Die Melodie der Erinnerungen klingt auch dann noch nach, wenn man schon längst aus dem Dorf weggezogen ist. Forte und piano, staccato und legato, dur und moll: Das Gerlafinger Lied singt das Lied des Lebens.

Tonaufnahmen:

www.srf.ch/sendungen/sinerzyt/gerlafinger-lied (7.4.2009), gesungen von Ruedi Stuber (ehemaliger Berner Troubadour) oder Jubiläumsplatte «700 Jahre Gerlafingen 1278–1978».

Gerlafinger Marsch von Paul Affolter – Vermächtnis und bleibendes Andenken

Der schmissige «Gerlafinger Marsch» wurde von Paul Affolter eigens für die 700-Jahr-Feier komponiert, an der Uraufführung vom Musikverein Harmonie gespielt und vom Komponisten selbst dirigiert. Paul Affolter wurde 1920 in Gerlafingen geboren und arbeitete als Lehrmeister in der Firma von Roll. In der Freizeit engagierte er sich für die Blasmusik und führte die Harmonie als Dirigent von 1959–1980 an vielen Musikfesten zu beachtlichen Erfolgen. Den Gerlafinger Marsch schrieb er nach der Melodie des alten Liedes «s Heimatdörfli» des ehemaligen Gerlafinger Lehrers Adolf Müller. Seither gehört der Gerlafinger Marsch als fester Bestandteil zum Repertoire des Musikvereins Harmonie und erinnert an einen herausragenden Gerlafinger Mitbürger.

Tonaufnahmen:

CD «Variations» des Musikvereins Harmonie Gerlafingen.

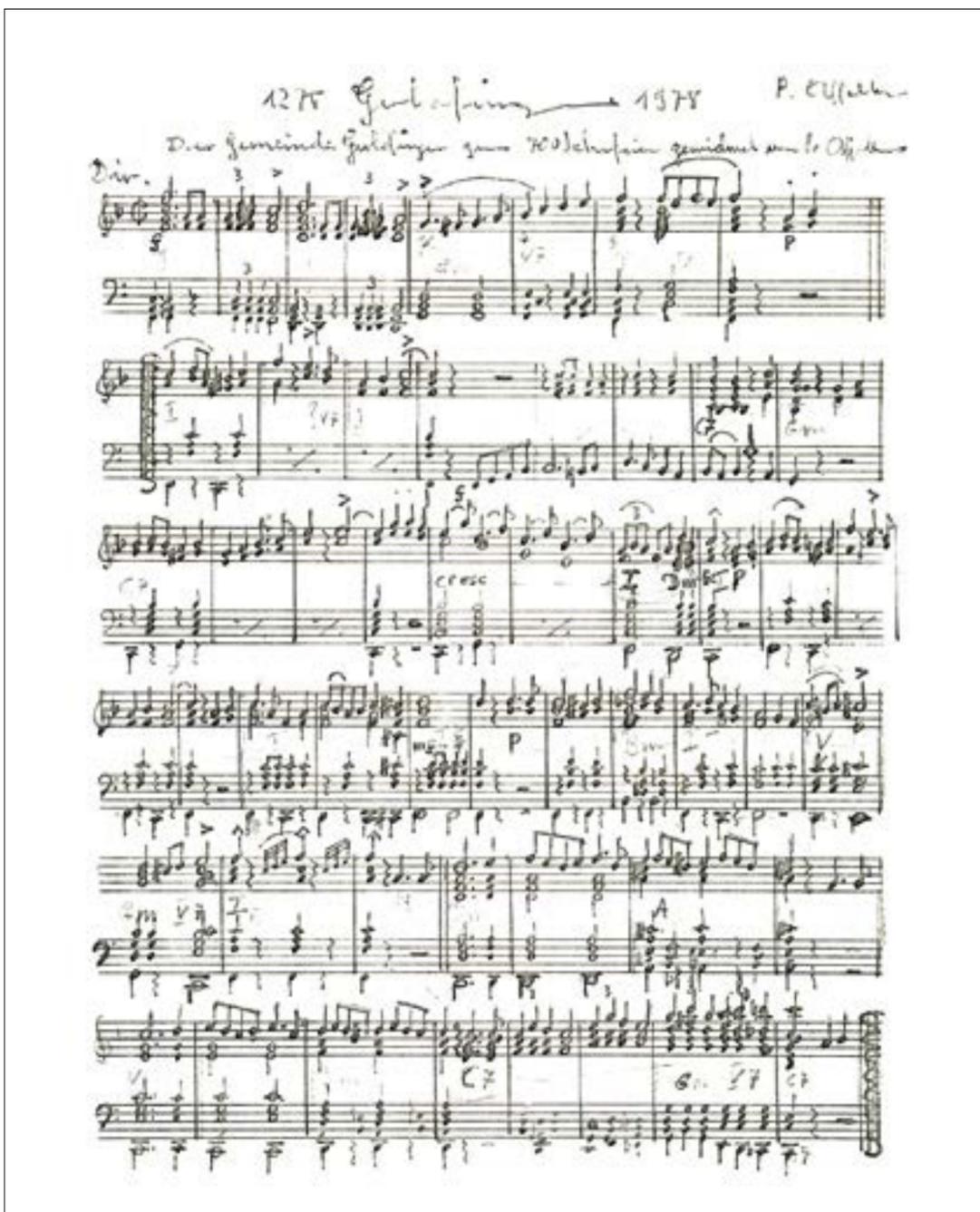
Erhältlich bei der EG Gerlafingen:

- Jubiläumsplatte «700 Jahre Gerlafingen 1278–1978» (enthält: «s Heimatdörfli», «Gerlafinger Lied» und «Gerlafinger Marsch»)
- DVD «Gerlafingen 700 Jahrfeier 1278–1978»



Oben: Paul Affolter führte die Harmonie als Dirigent zwischen 1959 und 1980.

Rechts: Die Jubiläumsplatte «700 Jahre Gerlafingen» ist bei der Gemeinde erhältlich.



Das Stahlwerk – kein stilles Gewerbe

Im Spannungsfeld zwischen Lärmschutz und Wirtschaftlichkeit

Wenn die Gerlafinger Dorfzeitung dem Thema Töne, Klänge, Geräusche eine Ausgabe widmet, dann kommt man um das ortsansässige Stahlwerk nicht herum. Eine von dessen prägenden Eigenschaften ist ja schliesslich auch die akustische Wahrnehmbarkeit. Bei allem noch heute vorhandenen Stolz auf die traditionsreiche Unternehmung und wichtige Arbeitgeberin stellt der Rund-um-die-Uhr-Betrieb hohe Ansprüche an die Toleranz der Anwohnerschaft in Gerlafingen und Biberist. Die kritischen Stimmen haben zugenommen, was sicherlich verschiedene Gründe hat. Weil längst nicht mehr so viele Leute wie früher direkt vom Werk abhängig sind, ist die Kritikklust gestiegen. Neuzugezogene, deren Väter und Grossväter nicht «dusse» krampften, reklamieren eher. Abgesehen davon gibt es ja seit dem Einzug des Umweltschutzes in Politik und Gesetz auch Hebel und Instrumente, um seinem Ruhebedürfnis Nachdruck zu verleihen.

Dass die Umwandlung von Alteisen und Schrott in neue, hoch qualitative Stahlprodukte für Bau und Industrie eine ruppige Angelegenheit ist, das ist nach über 200 Jahren Existenz der anfänglichen Louis vonRoll'schen Eisenwerke allseits klar. Antransport und Ablad der Schrottfuhren sind mit Lärm verbunden, der Transfer vom Zwischenlager zur «Schmelzpfanne» poltert und quietscht, die Verarbeitung der Stahl-Knüppel und -Brammen besteht aus intensiven mechanischen Schritten und vor dem Verlad auf 40-Töner-Lastenzüge oder auf Eisenbahnwagen wird der Bewehrungsstahl in einem sehr lauten Arbeitsgang auf Bindemaschinen zu Ringen aufgewickelt. Wer einmal Gelegenheit hatte, diesen funkensprühenden und grollenden Prozess von der Anlieferung des schrottigen Rohstoffes bis zum Verlad des hochwertigen Fabrikationsproduktes auf einem Werksrundgang mitzuerleben, dem ist klar, dass hier nicht pianissimo, sondern eben fortissimo gespielt wird.

Schon fast als Anekdote geht dabei durch, dass jahrzehntelang mittels eines dampf- und später druckluftgetriebenen Horntons (korrekt: Pfeiftons) vormittags und nachmittags der Arbeitsbeginn resp. -schluss angezeigt wurde. Dieses bis ins äussere Wasseramt hörbare «Horni» befand sich auf dem Dach des früheren Kesselhauses resp. der späteren Heizzentrale. Dem (nicht immer zu trauenden) Volksmund nach war es für die Arbeiterfrauen das Zeichen, zuhause die Teller auf den Tisch zu stellen. Wahrscheinlicher ist aber doch, dass die armband- uhrlose Belegschaft via Horn zur Arbeit gerufen und in den Feierabend geschickt wurde. Ende der 1980er-Jahre verschwand dann das Horn sang- und klanglos. Und zwar nicht weil es lauter war, als es die neue Lärmschutzverordnung

zugelassen hätte, sondern weil es betrieblich keinen Sinn mehr machte und die fällige Instandsetzung unwirtschaftlich gewesen wäre. Der überwiegende Teil der regionalen Bevölkerung erinnert sich jedoch heute noch wehmütig daran und selbst an Gemeindeversammlungen wurde der schrille Pfeifton grossmehrheitlich verteidigt.

Aber für einmal gilt nicht «s'isch immer so gsy, s'wird immer so sy». Objektivweise ist festzustellen, dass die Stahl Gerlafingen AG, wie sie seit 1998 heisst, insbesondere während der letzten 20 Jahre so kostspielige wie auch wirksame Umweloptimierungsmassnahmen – gerade auch punkto Lärminderung – realisiert hat.

Richtigerweise betont die Stahl Gerlafingen AG heute vermehrt, dass sie die grösste Recyclingunternehmung der Schweiz ist. Immerhin verarbeitet sie jährlich rund 750'000 Tonnen Schrott zu 650'000 Tonnen hochwertiger Bau- und Bewehrungsstähle. Dieser umweltpolitische Aspekt darf ruhig noch vermehrt zur Kenntnis genommen werden, entbindet das Werk allerdings nicht von der Beachtung umweltrechtlicher Vorgaben.

Kantons- wenn nicht schweizweit beispielhaft hat deshalb das Stahlwerk mit der zuständigen Behörde eine vertragliche Kooperationsvereinbarung abgeschlossen, die jährlich aktualisiert wird. Auf der Basis des geltenden Umweltrechts und des betrieblichen Umweltmanagementsystems werden darin die vom Werk zu treffenden Massnahmen partnerschaftlich geregelt. Es versteht sich, dass aus Kostengründen nicht alles auf einmal umgesetzt werden kann, aber die Jahr für Jahr getroffenen Massnah-

men summieren sich zweifellos zu einer deutlichen Verbesserung im Vergleich mit früheren Zeiten. Nachteilig mag vielleicht sein, dass die zahlreichen kleinen Schritte jeweils für sich weniger wahrnehmbar sind und dadurch die Fortschritte im Lärmschutz weniger ins Bewusstsein dringen. Das Stahlwerk geht den Lärmschutz auf den Ebenen der Eliminierung von Lärmquellen, der Errichtung von Barrieren und Dämmungen, der Schulung und Sensibilisierung des Personals und mit organisatorischen Massnahmen an.

Dass das mehr als nur Lippenbekenntnisse sind, zeigen augenfällig die prominente Lärmschutzwand entlang der Biberiststrasse, jene emmen-seits, verschiedene Gebäudedämmungen und Lärmschutzwälle, technische Verbesserungen bei Anlagen sowie Geleiseschmiervorrichtungen. Die Liste der getroffenen Massnahmen ist eindrücklich und würde den hier zur Verfügung stehenden Raum sprengen.

Als Industriestandorte sind sich Gerlafingen und Biberist seit jeher eine tolerante Haltung gegenüber den Werkemissionen gewohnt. Um diese aufrecht zu halten, stimmt es zuversichtlich, dass die Betriebsverantwortlichen ihrerseits im Rahmen von Gesetz und der erwähnten Kooperationsvereinbarung ständig Optimierungen – generell in Umweltbelangen und speziell im Lärmschutz – vornehmen. Dabei sind gleichermassen die wirtschaftliche Verträglichkeit der Massnahmen wie auch die rechtmässigen Ansprüche der Anwohnerschaft und deren Goodwill im Auge zu behalten.

Peter Jordi



Die Lärmschutzwand entlang der Biberiststrasse: Mehr als nur ein Lippenbekenntnis.

Sakrales und weltliches Geläut

Betrachtungen über die Gerlafinger Kirchenglocken



«B»-Glocke der reformierten Kirche mit Inschrift Psalm 118,1.

Jeder Ort hat seine eigene Geräuschkulisse. So erleben wir auch in Gerlafingen eine Klangwelt mit ganz unterschiedlichen und gegensätzlichen Tönen und Geräuschen. Geräusche sind allgegenwärtig, wir nehmen sie oft unbewusst wahr oder erst, wenn sie fehlen oder zu dominant werden. Jeder hat ein unterschiedliches Bedürfnis nach Ruhe. Wo Lärm ist, ist auch Leben, dort wird gearbeitet. Wo Stille



«Es»-Glocke der reformierten Kirche.

herrscht, kann die Seele baumeln. Bei der Bestandsaufnahme der Klänge in Gerlafingen darf natürlich das Läuten der Kirchenglocken nicht fehlen. Auch dort scheiden sich die Geister. Für die einen ist das Kirchengeläute Musik und weckt nostalgische Gefühle, für manche ist es störend. Die Grundidee des Glockengeläutes, als Teil der christlichen Prägung unserer Kultur, ist jedoch, die Menschen zur Gemeinschaft zusammenzurufen. Dies war in Zeiten, als man ganz auf die Gemeinde angewiesen war, besonders wichtig.

Wir unterscheiden zwischen weltlichem und sakralem Kirchengeläute: weltliches oder bürgerliches Geläute zur Zeitangabe mit Stundenschlag, sakrales Geläute zu liturgischen und gottesdienstlichen Zwecken. Traditionell läuten die Kirchenglocken vor einem Gottesdienst sowie vor Hochzeiten und Bestattungen (sakrales Geläute). Das weltliche Geläute ist der Stundenschlag, das regelmässige Schlagzeichen zur vollen Stunde, oft auch zur Viertelstunde, und hat keinen kirchlichen Hintergrund. Er stammt aus der Zeit des Mittelalters, als der Grossteil der Bevölkerung keine Uhr hatte und von der Turmuhr der Kirche abhängig war. Weltlichen Ursprungs ist auch das Glockengeläute in der Neujahrsnacht oder das Gedenkläuten bei speziellen Ereignissen. In Gerlafingen läuten die Glocken der reformierten, der katholischen und der evangelisch-methodistischen Kirche (EMK) sowohl zu weltlichen wie auch sakralen Zwecken.

Bei der reformierten Thomaskirche Biberist-Gerlafingen, die 1910 erbaut wurde, läuten die Glocken im Fünfklang. Jede der fünf Glocken hat eine Inschrift mit je einer Lebensbotschaft. Die tiefste, 1500 kg schwere Glocke im Ton «Es» trägt z.B. die Inschrift: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.» Eine 800 kg schwere Glocke läutet im Ton «G», eine 400 kg schwere Glocke im Ton «B», eine 300 kg schwere Glocke im Ton «C». Die kleinste 170 kg schwere Glocke im Ton «Es» läutet die Viertelstunde. Die Glocken wurden früher von den Konfirmanden während des Gottesdienstes geläutet. Deren Namen sind an die Wand des Glockenturms gekritzelt. Das Glockengeläute ist heute automatisiert. Die fünf Glocken der römisch-katholischen Bruderklauenskirche aus dem Jahr 1962 läuten ebenfalls in fünf verschiedenen Tönen und tragen fünf Inschriften. Die 1. Glocke läutet in «Des» und trägt z.B. die Inschrift «Ich lob die allerheiligste Dreifaltigkeit von nun an bis in Ewigkeit» und zeigt auf der Vorderseite ein Dreifaltigkeitsbild, die 2. Glocke in «F» ein Bild des heiligen Bruder Klaus, die 3. Glocke in «As» ein Muttergottesbild, die 4. Glocke in «B» ein Bild von Sankt Urs, die 5. Glocke in «C» ein Schutzengelbild. Alle Glocken haben auf der Rück-



Kirchturm mit Glocken der katholischen Kirche.

seite das Wappen von Gerlafingen. Die Glocke der evangelisch-methodistischen Kirche, die 1932 erbaut und 1984 erweitert wurde, ist 137 kg schwer und läutet im Ton «F». Sie wurde von der Glockengiesserei H. Rüetschi in Aarau hergestellt und trägt die Inschrift «So sind wir nun Gesandte von Christus».

Judith Hechenbichler Rutsch



Kirchturm der EMK mit «F»-Glocke von 1984.

Lärm, Schall und Geräusche – zwischen Belastung und Genuss

Von Strassenlärm, Alltagslärm und notwendigem Lärm

Die Krux mit dem Strassenlärm

Gerlafingen ist gut ans Verkehrsnetz angeschlossen. Was des einen Vorteil ist, ist des andern Nachteil: Lärm. Die letzte Verkehrszählung im Jahr 2015 hat zwar je nach Standort der Zählstelle eine Reduktion der Verkehrsmenge ergeben; da der Verkehr auf den Autobahnen aber immer noch zunimmt und Gerlafingen einen Autobahnanschluss hat, erklärt sich das stetig hohe Verkehrsaufkommen durch das Dorf von allein.

Bund, Kanton und Gemeinde haben jedoch bereits viel unternommen, um die Lärmbelastung einzudämmen: So wurden entlang der Kantonsstrasse für rund 450'000 Franken etwa 250 schallisolierende Fenster eingesetzt. Die Strassenteerung wird allmählich durch einen lärmschluckenden Belag ersetzt, was eine spürbare Minderung des Lärms mit sich bringt. Aber auch wir Autofahrer können etwas zur Lärmreduktion beitragen: Je schmaler der Pneu, je langsamer die Fahrweise, umso weni-

ger Lärm (mit Tempo 30 in den Quartieren ist Gerlafingen somit nicht nur aus Sicherheitsgründen, sondern auch aus Sicht des Lärmschutzes und der Wohnqualität vorbildlich).

Alltagslärm an zweiter Stelle

Was viele aber nicht wissen: Fast ebenso stark wie der Verkehrslärm belastet uns der Alltagslärm. So können das Rauschen vom nahen Wald oder das Plätschern von Bächen von der Lautstärke her die grössere Belastung sein als zum Beispiel Bahnlärm oder Lärm durch Industrie und Gewerbe! Die wenigsten jedoch bezeichnen diese Geräusche als «Lärm». So ist der Alltagslärm auch nicht Teil der Lärmschutzverordnung des Bundes, da sich dafür keine Grenzwerte festlegen lassen.

Schall im Dienste der Sicherheit

Die Wechseltonanlagen von Polizei, Ambulanz und Feuerwehr dagegen müssen laut sein, um in Kombination mit dem Blaulicht im Verkehr freie Vorfahrt beanspruchen zu können. Bis

zu 130 Dezibel laut dröhnt eine vorbeifahrende Autosirene. Auch die Postautos dürfen mit ihrem Dreiklang (übrigens aus der Ouvertüre von Rossinis «Wilhelm Tell») zur allgemeinen Sicherheit Lärmgrenzwerte überschreiten.

Neuer Trend: Sighthearing

Heute schon mal hingehört? Kennen Sie die Geräusche Ihrer Wohnstrasse? Wie klingt ein fallender Schlüsselbund vor der Kirche oder an der Bushaltestelle? Der neueste Trend sind Touren durch Städte oder Gemeinden, nicht wegen «Sehens», dafür aber wegen «Hörens»würdigkeiten: Sighthearing. Versuchen Sie's einmal – Sie lernen Gerlafingen neu kennen!

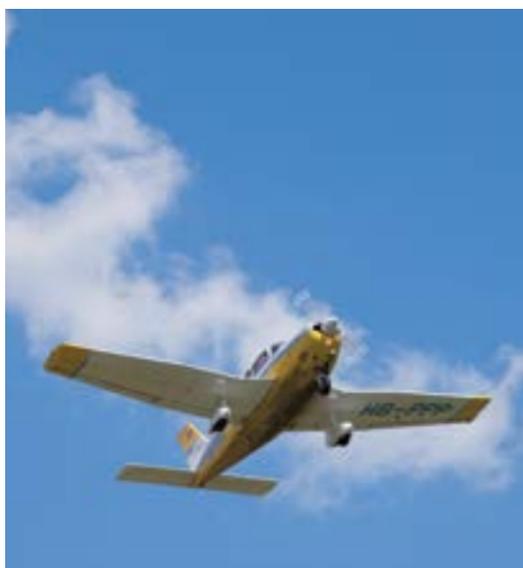
Regula Jordi

Informationen:

Amт für Verkehr und Tiefbau,
Fachstelle Strassenlärm,
Solothurn



Einige sind von Natur aus laut, andere müssen es zeitweise sein, um sich Gehör und Vortritt zu verschaffen.



SCHWERPUNKT

Klänge – Töne – Geräusche

Das akustische Gerlafingen in Bildern





Die Kreismusikschule Gerlafingen

Seit der Gründung der Musikschule Gerlafingen im Jahre 1945 durften bereits Hunderte von Schülerinnen und Schülern von ihrem Angebot Gebrauch machen und kamen so mit der Musik in Kontakt. Musikerziehung war nicht mehr ein Vorrecht privilegierter Kreise, sondern gehört nun zum Allgemeingut eines jeden Kindes und Jugendlichen.

Die Musikschule Gerlafingen wurde in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit gegründet. Trotzdem setzte sich schon damals bei der Bevölkerung die Überzeugung durch, dass diese Einrichtung eine Investition für die Zukunft, eine Investition für die Jugend ist. Längst hat die Lernpsychologie belegt, dass Musik ein ausgezeichnetes Bildungs- und Erziehungsmittel ist. Der Musikunterricht vermittelt nicht nur Gemütswerte, welche die heutige Jugend besonders nötig hat, sondern entwickelt auch in hohem Masse das Gedächtnis, das Konzentrations- und Denkvermögen. Musikunterricht ist aber auch Charakterbildung: Präzision, Ausdauer, Selbstdisziplin, Pünktlichkeit werden geübt. Die Musikschülerinnen und Musikschüler lernen auch, sich in eine Gemeinschaft einzufügen, ohne dass sie ihre Individualität aufgeben müssen.

Aktives Musizieren ist auch körperlich gesund. Wer singt oder bläst, der atmet tiefer, was zu einer intensiveren Durchblutung führt. Bei anderen Instrumenten werden die Fingerfertigkeit und die Koordinationsfähigkeit geübt. Deshalb kann oft ein guter Musikunterricht

eine Therapie ersetzen. Die Aufgabe der Musikschule besteht nicht darin, grosse Solisten und Stars heranzuziehen, sondern einen Beitrag zu einer ganzheitlichen Entfaltung und Bildung unserer Jugend zu leisten. Darum sind das Geld und die Zeit auch bei jenen Schülerinnen und Schülern nicht sinnlos investiert, welche ihren Unterricht nach einiger Zeit plötzlich aufgeben und ihr Instrument zur Seite legen. Das Ergebnis ihres Musikunterrichts äussert sich nicht immer in sichtbaren und greifbaren Erfolgen. Sicher bleibt auch bei diesen Kindern und Jugendlichen eine Beziehung zur Musik erhalten, die irgendwann wieder an die Oberfläche drängt. Vielleicht war es gerade der Musikunterricht, der dem Schüler oder Jugendlichen half, eine schwierige Zeit zu überstehen.

Die Frage nach den Kosten

Eine Musikschule kostet Geld. Sicher. Trotzdem sollte es die vornehme Aufgabe unserer Gemeinde sein, alles daran zu setzen, damit die Jugend auch in Zukunft eine ganzheitliche Erziehung und Förderung erleben darf, zur und durch Musik.



Die Musikschüler lernen, sich in eine Gemeinschaft einzufügen, ohne dass sie ihre Individualität aufgeben müssen.

Einige wichtige Ereignisse:

1944: Am 28. Dezember genehmigt die Gemeindeversammlung das Reglement über den Instrumentalunterricht.

1945: Beginn des Instrumentalunterrichts an den Schulen von Gerlafingen. Angeboten werden Violine, Klarinette, Trompete und Blockflöte.

1970: Die Musikschule Gerlafingen feiert ihr 25-jähriges Jubiläum im Werkhotel Gerlafingen.

1972: Der Kanton Solothurn nimmt Einfluss auf die Musikschulen. Er erlässt eine Verordnung. Alle Musiklehrer müssen ihre Ausbildungsausweise einreichen. Aufgrund der Ausweise werden Lohnklassen-Einstufungen erstellt.

1973: An die Lohnkosten der Musiklehrer erhält die Gemeinde erstmals einen Staatsbeitrag.

1988: Obergerlafingen tritt der Musikschule Gerlafingen bei. Umbenennung in «Kreismusikschule Gerlafingen».

1995: Die Kreismusikschule Gerlafingen feiert ihr 50-jähriges Jubiläum von Mai bis Juni mit vielen interessanten Darbietungen.

2006: Mitwirkung am Schulfest.

2008: Rechterswil schliesst sich der Kreismusikschule Gerlafingen an.

2015: Schulfest-Woche in Gerlafingen («Luege, lose, zäme si»). Aufführung des Musicals «Der kleine Tag» mit ca. 200 Primarschülern und grosses Musikschulkonzert in der Festhütte

2016: Openair in der MZH-Recherswil



Schülerinnen und Schüler an der Schulfest-Woche in Gerlafingen.

Umfangreiches Qualitätsmanagement

Die Kreismusikschule Gerlafingen ist heute eine professionelle geleitete Schule mit einem umfangreichen Qualitätsmanagement. Das Angebot umfasst eine beeindruckende Auswahl an Blas-, Saiten-, Tasten- und Schlaginstrumenten.

Unterrichtet wird in Einzel-, wie auch in Gruppen-Lektionen. Zudem werden beim Besuch des Instrumentalunterrichts zusätzlich noch Bläser-, Streicher-, Gitarren- und Schlagzeug-Ensembles angeboten.

« Wenn alle die 1. Violine spielen wollen, würden wir kein Orchester zusammen bekommen. Achte daher jeden Musiker an seiner Stelle. »

Robert Schumann

In der heutigen Zeit, wo immer mehr «das Recht des Stärkeren» dominiert, ist es unglaublich wichtig, sich wieder auf Werte wie Rücksicht, Mitfühlen und Zusammenspielen zu besinnen. Gerade das Letztere ist beim Musikmachen unerlässlich. So kann man hier doch trefflich lernen, aufeinander zu hören und aufeinander einzugehen und merken, dass jeder an seinem Platze seine Wichtigkeit hat. So kann Musik entstehen und nicht nur Lärm. Im realen und übertragenen Sinn!

In den letzten Jahren konnten sich jeweils etwa 240 Schülerinnen und Schüler von dieser Wichtigkeit überzeugen lassen. Sie profitierten und profitieren vom vielfältigen Angebot und dem professionellen Wirken der Musiklehrpersonen der Kreismusikschule Gerlafingen in hohem Masse.

Thomas Zürcher
Schulleiter KMS-Gerlafingen



Musizieren hilft, sich wieder auf Werte wie Rücksicht und Mitfühlen zu besinnen.

BLICKPUNKT SCHULE

Alle Ampeln auf grün

Der Kindergarten und die Primarschule funktionieren in allen Bereichen.

Im Auftrag des Departementes für Bildung und Kultur überprüft die Fachstelle Externe Schulevaluation der Pädagogischen Hochschule FHNW periodisch die Funktionstüchtigkeit und Wirksamkeit des Qualitätsmanagements jeder Schule des Kantons. Befragt werden alle Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, die kommunale Aufsichtsbehörde, Sekretariat, Abwarte und die Schulleitung.

Sechs grüne Ampeln

Die Ampevaluation überprüft in derzeit sechs Bereichen die Anforderungen, welche an eine funktionstüchtige Schule gestellt werden: 1. Schul- und Unterrichtsklima, 2. Arbeitsklima für Lehrpersonen, 3. Elternkontakte, 4. Betreuungs- und Aufsichtsfunktion, 5. Schulführung,

6. Qualitätsmanagement. Die Ergebnisse werden in den Ampelfarben grün (die Schule funktioniert in diesem Bereich), gelb (der Bereich funktioniert nur teilweise) oder rot (im Bereich bestehen gravierende Defizite) wiedergegeben. Kindergarten und Primarschule Gerlafingen erfüllen die Voraussetzungen und werden daher in allen Bereichen mit grün bewertet.

Schulraumprojekt «Rochade» beeinflusst Schulentwicklung

In den Kernaussagen attestiert der Bericht der Schule Gerlafingen eine führungsstarke Leitung, die die Lehrpersonen vorausschauend in die Schulentwicklung einbezieht. Das Projekt «Rochade», welches die Raumnot der Schule lösen wird, ist ein Meilenstein in der Schulent-

wicklung und wird der Schule ein neues Gesicht geben.

Chancen nutzen

Der Bericht zeigt auch auf, dass die «Rochade» zwar grosse Chancen zur Schulentwicklung bietet, andererseits aber derzeit viele Ressourcen der Schulleitung und der Lehrpersonen bindet. Die Zusatzbelastung für alle Beteiligten der Schule ist hoch. Die Schulleitung hat dies bereits in die Planung einfließen lassen. So werden dem Arbeitsklima, der Gemeinschaftsbildung und den Schulentwicklungsprojekten besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Regula Jordi

Kameradschaft und Geselligkeit nach Noten

Der Musikverein Harmonie Gerlafingen ist aktiv.

Der Musikverein Harmonie Gerlafingen wurde am 10. März 1889, damals unter dem Namen «Musikgesellschaft des Hammerwerks Gerlafingen» von 11 Personen gegründet. Im Jahr 1929 wurde die Umwandlung von der reinen Blechmusik zur Harmoniemusik vorgenommen und im Jahr 1965 wurde die Männerdomäne durch das Mitwirken von Musikantinnen erstmals gebrochen. Zu erwähnen ist auch die Neuinstrumentierung 1982, das 100-jährige Jubiläum 1989 sowie die Neuuniformierung. Im Jahr 2014 konnte die Harmonie ihr 125-jähriges Bestehen feiern.

Die Harmonie Gerlafingen ist ein aufgestellter Verein, bestehend aus 41 sehr motivierten Musikantinnen (14) und Musikanten (27) und steht seit nunmehr neun Jahren unter der musikalischen Leitung von Pascal Maillard. Im Mai findet jeweils unser Frühlingskonzert statt und in der Adventszeit laden wir zum traditionellen Kirchenkonzert ein.

Nebst dem Musikalischen prägen folgende Anlässe das Vereinsjahr: Skiweekend, Teilnahme am Bezirksmusiktag, Geburtstagsständelis, Brötlete, 1. August-Feier, Spielen auf dem Friedhof an Allerheiligen, Schneebar und Bänzejass.

Seit Jahren nimmt die Harmonie regelmässig erfolgreich an Kantonalen- und Eidgenössischen

Musikfesten teil. Am Kantonalen Musikfest in Kriegstetten 2014 konnten wir mit grosser Freude den 2. Rang in der 2. Stärkeklasse verbuchen.

Montreux als Highlight

Nach den Eidgenössischen Musikfesten Interlaken 1996 (8. Rang, 1. Stärkeklasse), Freiburg 2001 (1. Rang, 2. Stärkeklasse), Luzern 2006 (4. Rang, 2. Stärkeklasse) und St. Gallen 2011 (3. Rang, 2. Stärkeklasse) ging im Juni dieses Jahres die Reise nach Montreux. Diesen Grossanlass liess sich die Harmonie wiederum nicht nehmen und bereitete sich konzentriert und präzise darauf vor. Zehn Wochen vor dem Fest wurde uns das Aufgabestück mit dem Namen «The Glenmasan Manuscript», komponiert von Marc Jeanbourquin, zugestellt. Alle waren neugierig, was auf uns zukommen würde. Ja, die Intonation und der Rhythmus waren eine wahre Herausforderung. Am Selbstwahl- und Aufgabestück wurde intensiv geübt und am Frühlingskonzert, Musiktag und Vorbereitungskonzert dem Publikum zum Besten gegeben. Die letzten zwei Wochen waren sehr intensiv und dann kam der langersehnte Tag. Am 19. Juni 2016 reisten wir frühmorgens mit dem Car nach Montreux. Auf dem Weg zur Marschmusikstrecke fielen die letzten Regentropfen. Letzte Knöpfe wurden angenäht, die Aufforderung «bitte bereitstellen» kam, Zeit: drei Mi-



MUSIKVEREIN
HARMONIE
GERLAFINGEN





Die Harmonie Gerlafingen ist ein aufgestellter Verein mit über 40 Musikantinnen und Musikanten.

nuten (wir sind uns noch heute nicht sicher, ob in Montreux die Uhren gleich schnell ticken...) und um 10.00 Uhr galt es ernst.

Gespielt wie noch nie

Mit dem Marsch «Gruss an Bern» stolzierten wir über die nicht ganz einfache Strecke mit verwirrenden Strichen am Boden und Unebenheiten. Alle gaben ihr Bestes, und somit konnte die Länge der Marschmusikstrecke eingehalten werden. Auch das Anhalten klappte bestens (Anmerkung: Gemäss Reglement wird seit diesem Jahr neu auch das Anhalten bewertet, ebenso sind die minimale und maximale Streckenlänge vorgeschrieben).

Wir waren glücklich! Schlag auf Schlag ging es weiter: Offizieller Fototermin, Mittagsverpflegung mit Sandwich, mit Shuttlebus nach Vevey zum Einspiellokal, zehnminütiger (!) Fussmarsch mit Sack und Pack zum Wettspiellokal «Théâtre le Reflet». Bis die drei Juroren bereit waren, wurde die Wartezeit durch eine humorvolle, «deutschsprachige» Ansage verkürzt. Es wurde gelacht und die Nervosität war verflogen. Um 13.30 Uhr galt es ernst. Wir spielten das Aufgabestück, wie wir es noch nie gespielt hatten! Der Dirigent strahlte... und wir auch! Wir wussten, besser hätten wir es nicht spielen können. Egal, was die Juroren nun für Punkte vergeben, für uns hat's gepasst! Mit gleichem Elan spielten wir auch das Selbst-

wahlstück. Glücklich und zufrieden konnten wir anschliessend auf dem Vorplatz auf unser gutes Gelingen anstossen. Ein herzliches Dankeschön an Pascal Rüegg, Evi und Bruno Grosenbacher für die Überraschung!

Rückkehr nach Montreux und zum Instrumentendepot

Der den Musikvereinen zugeteilte Platz war allerdings sehr klein, so dass auch das Deponieren der Instrumente immer wieder eine kleine Herausforderung darstellte. Gemütlich und zufrieden widmeten wir uns anschliessend der Festmeile und pflegten den Kontakt untereinander oder mit befreundeten Musikkolleginnen und Musikkollegen aus Nah und Fern. Nach dem Abendessen waren die Ranglisten im Internet aufgeschaltet und es wurde gejubelt. Wir erreichten in der Konzertmusik, 2. Stärkeklasse, den 4. Rang mit 182,34 Punkten und in der Parademusik ebenfalls den 4. Rang mit 87,33 Punkten. Hierzu gilt zu erwähnen, dass es sich bei der Parademusik (Strecke Mercury) um die zweithöchste Punktzahl handelt. Die drei ersten Vereine erhielten je 87,66 Punkte. Zum Abschluss noch einen Abstecher an die Festmeile; aber oho... die meisten Stände hatten ihre Tore bereits geschlossen. Aber wir fanden doch noch was und hatten Gelegenheit bei Kaffee, Bier etc. in den Erlebnissen zu schwelgen. Müde, glücklich und zufrieden kamen wir

spätabends in Gerlafingen an. Gerne erinnern wir uns an diesen wunderbaren und erlebnisreichen Tag in Montreux.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Die nächste Gelegenheit, uns zu sehen und vor allem auch zu hören, wird das Kirchenkonzert sein und zwar am Sonntag, 11. Dezember 2016, um 17.00 Uhr in der Thomaskirche Biberist-Gerlafingen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Gerne empfehlen wir Ihnen auch unsere Homepage www.harmonie-gerlafingen.ch. Sie werden allerlei Wissenswertes zu unserem Verein finden, wie auch unsere Vereinszeitschrift «So prattutto». Viel Spass!

Wie schon erwähnt, werden Geselligkeit, gute Kameradschaft und die Freude am gemeinsamen Musizieren in unserem Verein gross geschrieben. Zusammen sind wir stark. Neumitglieder und Wiedereinsteiger sind bei uns jederzeit herzlich willkommen!

Meldet euch unverbindlich unter kontakt@harmonie-gerlafingen.ch oder direkt bei einem Aktivmitglied. Wir freuen uns!

Beatrix Jegerlehner



Spende für offenen Bücherschrank

Gewerbeverein beider Gerlafingen leistet wesentlichen Beitrag.

Können Sie sich noch an unser Dorffest vom Sommer 2015 erinnern? Bestimmt! Es war so toll! Der Gewerbeverein beider Gerlafingen hat Sie am Samstagabend zusammen mit Alois und Veronika Nussbaumer vom Restaurant Frohsinn mit Chili con Carne verwöhnt und an der Bierschwemme dafür gesorgt, dass Sie Ihren Durst löschen konnten. Die Country-Night war sehr gut besucht, und wir hatten alle Hände voll zu tun. Dementsprechend hoch war auch der Gewinn für den Gewerbeverein, und wir haben uns überlegt, wie wir dieses Geld sinnvoll einsetzen können. Eines war klar, es muss «zurück» an die Gerlafinger Einwohnerschaft!

Leider liess sich die gute Idee einer Sitzbank bei der Bushaltestelle im Dorfzentrum Richtung Kriegstetten aus Platzgründen nicht realisieren. Nach reiflichen Überlegungen wurde nun zusammen mit der Gemeindegemeinschaft eine schöne Alternative – ebenfalls im Dorfzentrum – gefunden.

Wie anderswo, wird in diesen Tagen auch in Gerlafingen ein sogenannter offener Bücherschrank aufgestellt, und zwar im Oberfeldpark. Leseinteressierte können dort Bücher gratis ausleihen, heimnehmen, behalten oder das Sortiment mit neuen Büchern ergänzen.

Der Gewerbeverein beider Gerlafingen freut sich, mit seiner Spende von 1'700 Franken einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung dieses sympathischen Projektes leisten zu können.

Astrid Born
Gewerbeverein

Vom Röhrenempfänger zum Internetradio

Unterhaltungselektronik im Wandel der Zeit



1920er- Jahre: Der Rundfunk wird geboren.

Vom Röhrenempfänger über den Transistor (1960er-Jahre): Bild- oder Tondaten werden meist über UKW (Ultrakurzwelle) übertragen. Für reinen Hörfunk werden auch Kurzwelle (KW), Mittelwelle (MW) oder Langwelle (LW) verwendet. 2004 kamen DAB und DAB+ (2014). Mittlerweile ist auch Internetradio gang und gäbe.



1960er-Jahre: Das Fernsehzeitalter beginnt.

Die Entwicklung vom Schwarzweiss-Gerät bis zum modernen Farbfernsehen dauerte über 30 Jahre. Die Übertragung von Bild- und Tondaten erfolgte anfangs über Funkantennen, später wurden die Haushalte mit erdgebundenen Kabelanschlüssen ausgestattet. Die Daten werden analog (Kupferkabel) oder digital (Glasfaserkabel) übertragen.



Vom Grammophon zur iCloud

In dieser Zeit wurden auch die Tonaufnahme, Tonwiedergabe und Tonspeicherung weiterentwickelt: Vom Grammophon zum Plattenspieler, über Magnetbänder (z.B. Revox) zum Walkman, dann zu CD, DVD, iPod, Festplatte, USB bis zur heutigen iCloud.

expert Allemann
Iris Allemann

Wie sinken und steigen U-Boote?

Die GEWA 2017 ist auf Kurs.

Besuche deine Region

Papieri Biberist

Allerletzte Möglichkeit zur Papierbesichtigung

Begeisterung und Spannung

Traditionen und Visionen aus dem Wasseramt

Familiär

Kinderhort steht zur Verfügung

Attraktives Rahmenprogramm

Für ein Muttertagsspecial ist gesorgt

**Ziel erreicht – das Gewerbe fährt begeistert mit!
Die GewaSchatzinsel 2017 findet statt.**

Grosse Kubaturen sind möglich

Komplett neue Möglichkeiten der Präsentation

Kulinarische Vielfalt aus aller Welt

Firmen, Vereine und Institutionen auf der Scenenbühne

Übergreifende Netzwerk-Plattformen

2017 **GEWA** gewaschatzinsel.ch

Info-Broschüre zur Lancierung der Gewerbeausstellung vom 12. – 14. Mai 2017

Im Innern eines U-Bootes befinden sich Hohlräume, die mit Wasser gefüllt werden können. Sind diese Tauchtanks leer, dann ist die Gewichtskraft des Bootes kleiner als die Auftriebskraft und das U-Boot bleibt an der Oberfläche. Flutet man die Tanks, wird das Boot schwerer und das U-Boot taucht.

Genauso ist es mit dem Gewerbe hier. Man füllt das eigene Unternehmen mit neuen Ideen und frischem Wind und reguliert und verlagert dabei den Ballast so, dass das gewünschte Niveau erreicht wird. Alles was es nun noch braucht, ist ein vernünftiger Kurs

und der Antrieb der Maschinen und des Personals.

Bei der GEWA 2017 haben wir es genauso gemacht. Das Niveau von 2012 soll erreicht werden. Die Ideen und der frische Wind am neuen Standort in der ehemaligen Papierfabrik sind eingegeben und werden laufend korrigiert und abgeglichen. Die Crew arbeitet motiviert und plant im Zielhafen vom 12. bis 14. Mai 2017 anzulegen. Sie aber – liebe Gewerbetreibende, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, Besucher und Besucherinnen und Freunde des regionalen Gewerbes sind der Motor und

das Herzstück unseres kleinen gelben U-Bootes und Sie treiben unser Gefährt stetig an.

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und Ihre Mithilfe bei der GEWA 2017.

Roger Gerber, OK GEWA Schatzinsel

Rangierlokomotive und Bahnhof

Gezeichnet von Alois Zürcher zum Andenken an die zu Ende gehende Ära von Roll

Der Namenswechsel zu «Swiss Steel» wurde 1996 vollzogen. Der Bahnhof wurde 1875 gebaut, als der erste Zug von Burgdorf kommend einfuhr.

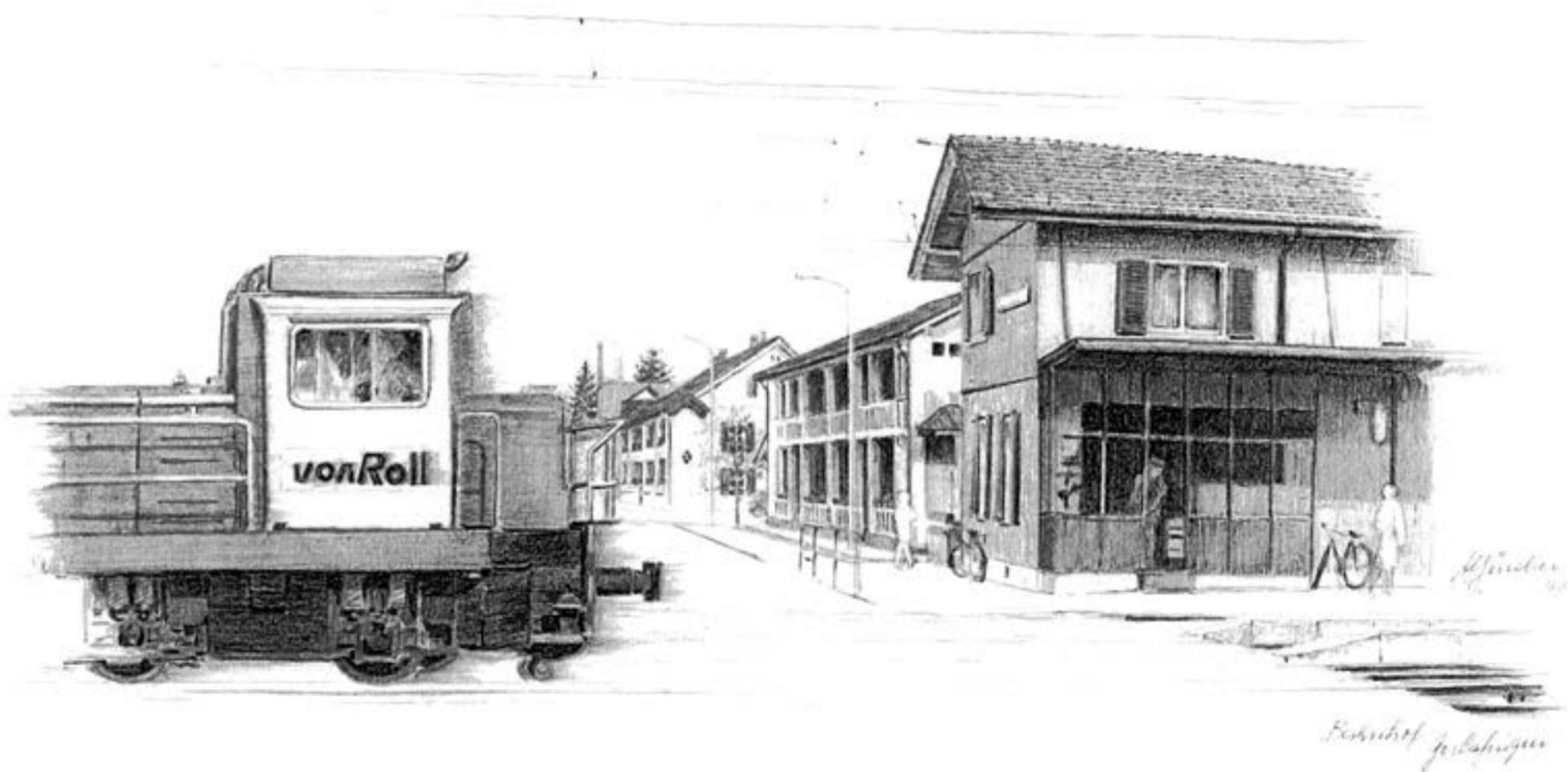
Die Bahn fuhr damals nur bis Biberist. Reisende nach Solothurn mussten den Umweg über die Pferdebahnstrecke, die bereits mit einer

Dampflokomotive betrieben wurde, via Derendingen auf sich nehmen, denn der Bahnhof Solothurn war für die Aufnahme der neuen Bahn nicht bereit.

Noch etwas Amüsantes: Laut Akten klagte 1910 die Emmentalbahn gegen den Milchmann Weber. Dieser piff in der Nähe des Bahnhofs,

wie überall im Dorf, zum Abholen der Milch am Milchwagen. Gleichzeitig stand ein Güterzug der von Roll zur Abfahrt bereit. Der Lokführer glaubte, die Pfeife des Bahnhofsvorstands gehört zu haben und ist weggefahren. Gottlob blieb das Missverständnis ohne Folgen.

Annelis Zürcher-Urben



IMPRESSUM | AUSGABE 02 | HERBST 2016

Herausgeber:
Redaktion:

Einwohnergemeinde Gerlafingen
David Aebischer, Gérard Georges, Judith
Hechenbichler Rutsch, Peter Jordi,
Regula Jordi, Martin Müller

Gastautoren:

Iris Allemann, Astrid Born, Roger Gerber,
Beatrix Jegerlehner, Thomas Zürcher,
Annelis Zürcher-Urben

Fotos:

Strahm Foto Studio, OK GEWA, GVG, Cédric Moos

Illustration:

Alois Zürcher

Konzept, Layout, Satz: c&h konzepte werbeagentur ag, Solothurn
werbekonzepte.ch

Druck: Albrecht Druck AG, Obergerlafingen

Auflage: 2700 Exemplare

Kontakt/Feedback: info@gerlafingen.ch